

Die Würde aller Menschen ist unantastbar – Missstände in der Grundversorgung in Tirol

Offener Brief des Sozialpolitischen Arbeitskreis Tirol zu den Unterkunftsschließungen durch die TSD

In mehreren Beratungsstellen, die Mitglied im Sozialpolitische Arbeitskreis Tirol (SPAK) sind, häufen sich aktuell Berichte von hilfesuchenden Personen über Missstände in den Grundversorgungseinrichtungen. Es liegen teilweise massive Mängel und hygienisch unzureichende Zustände vor. Menschen im Rollstuhl sind ohne Lift oder ohne befahrbare Dusche untergebracht. In anderen Fällen leiden Bewohner:innen unter hartnäckigem Bettwanzenbefall, der sich trotz mehrfacher Behandlung nicht bessert. Zudem sehen sich Familien damit konfrontiert innerhalb weniger Jahre nun wiederholt in eine neue Unterkunft übersiedeln zu müssen.

In der Tiroler Tageszeitung vom 23.07.25 erschien ein Beitrag, wonach die Tiroler Soziale Dienste (TSD) aufgrund der sinkenden Zahlen von Personen, die um Schutz ansuchen oder als Vertriebene nach Tirol kommen, die Kosten in der Grundversorgung um eine Million Euro senken werde. Unter anderem soll das durch die Schließung “wirtschaftlich unrentabler” Unterkünfte passieren. Landesrat Philip Wohlgemuth betonte, dass Einsparungen nicht zulasten des Personals gehen sollen – ein Schritt, den wir ausdrücklich begrüßen. Gleichzeitig stellt sich jedoch die Frage, welche Unterkünfte dabei gehalten oder neu eröffnet werden, und ob die Bedürfnisse der geflüchteten oder vertriebenen Menschen hier die nötige Priorität haben.

Gleichzeitig stellen wir mit großer Sorge fest, dass die Schließung einzelner Unterkünfte gerade jene trifft, in denen geflüchtete Menschen – insbesondere Familien mit Kindern – nach vielen Entbehrungen ein erstes Stück Stabilität gefunden haben. So betrifft etwa die angekündigte Schließung des *Stifts Fiecht* zahlreiche Frauen mit Kindern, die bereits mehrfach umgesiedelt wurden. Der bevorstehende Umzug in eine weit entfernte Containerunterkunft zerstört gewachsene soziale Netzwerke, schulische Stabilität und das mühsam aufgebaute Vertrauen in ein neues Umfeld. Für traumatisierte Kinder bedeutet jede weitere Umsiedlung eine zusätzliche Belastung.

Wie dem Artikel zu entnehmen ist, wird Seitens der Politik eine schnelle und nachhaltige Integration angestrebt. Dieses Ansinnen teilen sowohl die betroffenen Menschen wie auch die Beratungseinrichtungen des SPAK. Das ist allerdings nur möglich, wenn Personen neben der Möglichkeit sich zu integrieren, auch die dafür nötige Stabilität erfahren.

Besonders bei Familien mit Kindern mit erhöhtem Förder- oder Betreuungsbedarf, dauert die Implementierung von Hilfesystemen zum Teil länger und muss nach jeder Umsiedlung neu stattfinden. Es wird im Moment deutlich, dass es nicht ausreichend Wohnplätze, die den Bedarf von Menschen mit Behinderungen abdecken, gibt. Verzweifelte Klient:innen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, leben in einer Unterkunft im 1. Stock, in der der eigentlich existierende Lift aufgrund fehlender Betriebsgenehmigung nicht in Betrieb genommen werden kann (!). Die angebotenen Alternativen hatten jedoch ebenfalls keine barrierefreien Sanitäranlagen und die Anbindung an wichtige Institutionen war nicht gegeben. Für Menschen mit Behinderungen ist eine barrierefreie Wohnmöglichkeit elementar, um selbstständig leben zu können. Ohne barrierefreie Anbindung an das öffentliche Leben ist Teilhabe – und damit Integration – nicht möglich. Im Notfall kann dies sogar lebensbedrohlich sein.

Sich von teuren Unterkünften zu trennen, scheint auf den ersten Blick eine sinnvolle Sanierungsmaßnahme mit Einsparungspotenzial zu sein. Demgegenüber stehen weiter geöffnete Unterkünfte, in denen z.B. ein fortgeschrittener Befall mit Bettwanzen festgestellt wurde. Trotz professioneller Methoden konnte dieser mit den derzeit verfügbaren Maßnahmen nicht nachhaltig eingedämmt werden. Hier sei erwähnt, dass es sich bei Bettwanzen, welche sich von Blut ernähren, keineswegs um ein Hygieneproblem handelt, welches Bewohner:innen in irgendeiner Weise selbst beeinflussen könnten. Der Befall in einer der größten Einrichtungen Innsbrucks ist nach wie vor massiv, problematisch ist dabei auch die provisorische Konstruktionsweise der Unterkunft und ein Wasserschaden. Die Klient:innen berichten von Schlafstörungen, dermatologischen Problemen und Angstzuständen. Auch die zum Teil schon umgesiedelten Bewohner:innen der Containeranlage in Kufstein berichten von schlecht gesicherten Abgrenzungen zu den Bahngleisen die speziell für Kinder mehr als gefährlich sind, Bettwanzen und defekten Sanitäranlagen.

Dass eine solche Einrichtung nicht von den Schließungen betroffen ist, andere, wie die oben erwähnten aber schon, ist uns als SPAK unverständlich. Gerade jetzt, in Zeiten sinkender Anträge, könnten kleinstrukturierte, qualitätsvolle Unterkünfte geschaffen werden, die echte Integration fördern. Bei allem Spardruck muss eine menschenwürdige Unterbringung gewährleistet sein – Unterkünfte, die das nicht gewährleisten, müssen die ersten sein, die geschlossen werden.

Im Hinblick auf weitere anstehende Kürzungen, die dem Sozialbereich und auch der Grundversorgung im kommenden Jahr drohen, müssen diese Entwicklungen mit großer Sorge betrachtet werden. Es bleibt festzuhalten: Die Kürzungen bedrohen die ohnehin niedrigen Mindeststandards der Unterbringung in den Grundversorgungseinrichtungen massiv. Weitere Kürzungen in den kommenden Monaten und Jahren lassen uns mit Sorge in die Zukunft blicken, während gleichzeitig die Einführung eines so genannten „Asylkodex“ die Integrationsleistung der Menschen einfordert.

Der SPAK fordert eine genaue Überprüfung der hygienischen Zustände in den Unterkünften und eine effektive Lösung für die vom Schädlingsbefall geplagten Personen, sowie nachhaltige Überlegungen und sensibles Vorgehen bei der Unterbringung von Familien mit Kindern und Menschen mit Behinderung. Ein würdevoller Umgang stellt auch die Basis für Integration dar.

TT-Artikel, auf den sich inhaltlich bezogen wird: <https://www.tt.com/artikel/30913402/tirol-versorgt-weitweniger-asylerwerber-tds-senken-kosten-um-eine-million> (Aufruf am 04.08.2025)

Kontakt Daten für Rückfragen

Simone Rabl, Diakonie Flüchtlingsdienst

simone.rabl@diakonie.at

+43 664 88 682 255

Julia Schratz, lilawohnt

julia.schratz@lilawohnt.at

+43 660 69 404 08